Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934
1852

88 (24.7.1852)

Visual Library

Der Landbote.

Verkündigungsblatt
der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

Nro. 88. Samstag, den 24. Juli 1852.

[768] Eichtersheim.

Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden dem Bäckermeister Josef Brenion von Eichtersheim die nachverzeichneten Liegenschaften

Montag den 23. August,
Nachmittags 2 Uhr,

auf dem Rathhause in Eichtersheim öffentlich versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis erreicht wird.

Beschreibung der Liegenschaften.

Die Hälfte an einer einstöckigen Behausung sammt Scheuer und Garten, unten im Ort, Anschlag 560 fl.

30 Ruthen Acker im Hundsrücken 55 fl.

Eichtersheim, am 20. Juli 1852.

Der Vollstreckungsbeamte.
L. Moppei.
Notar.

[769] Kirchardt.

Bekanntmachung.

Die hiesige Gemeinde beabsichtigt circa 200 arme Einwohner von hier nach Nordamerika zu befördern.

Die Beförderung nebst Verlöstigung derselben ab Mannheim soll auf dem Submissionswege an den Wenigstnehmenden

Montag den 2. August l. J.,
Vormittags 9 Uhr,

auf hiesigem Rathhause vergeben werden, bis wohin die Herrn Schifffahrtsagenten ihre Offerte schriftlich, versiegelt und unter der Aufschrift „Auswanderung betr." an den Gemeinderath einzureichen haben.

Dabei wird bemerkt, daß sich alle Submittenden bei der Concurrenzeröffnung persönlich einzufinden haben und bis zu jenem Tage Bedingungen auf diesseitigem Geschäftszimmer zur Einsicht bereit liegen.

Kirchardt, den 20. Juli 1852.

Der Bürgermeister.
Gebhard.
Baumann.

[767] Sinsheim.

Fahrnißversteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung gemäß werden in dem Rathhause zu Hoffenheim gegen gleich baare Zahlung einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt:

I. Montag den 26. Juli d. J.,
Mittags 12 Uhr,
1) 18 Centner Wiesenheu.
2) Ein zusammengelegter Leiterwagen.

II. In dem Rathhause zu Eschelbronn:
am Freitag den 6. August,
Mittags 12 Uhr,
Ein aufgerüsteter Leiterwagen.

III. Vor dem Rathhause zu Zuzenhausen:
Eine schwarzscheckigte Kuh.

Sinsheim, den 20. Juli 1852.

Der Gerichtsvollzieher.
Jekel.

Heilbronner Bleiche
bei Wimpfen a. N.

[670] Meine Einsammlung für diese Bleiche bringe ich hiermit in Erinnerung.

Sinsheim, im Juni 1852.

W. C. Köllreutter.

„Die Hoffnung,"
konzessionirte deutsche Bureaux
für
Auswanderer nach Amerika

[733] von

J. M. Bielefeld
in **Mannheim, Havre & New-York,**

für welche ich jede nähere Auskunft ertheile, ist mir die Agentur übertragen worden, und schließe ich jederzeit Verträge zu den billigsten Preisen ab.

Neckargemünd, den 26. Juni 1852.

Philipp Trappel.

Zur Geschichte des Tages.

Karlsruhe, 22. Juli. Morgen um 12 Uhr wird auf dem hiesigen Friedhofe die feierliche Einweihung des Denkmals für die im Jahr 1849 im Großherzogthum Baden gefallenen Preußen stattfinden. Wir sind in den Stand gesetzt, folgende Einzelheiten über die Feierlichkeit mitzutheilen. Se. Kön. Hoheit der Prinz von Preußen — Höchstwelcher heute Nachmittag nach 1 Uhr auf der Reise nach Baden hier vorüber kam und von den anwesenden k. preußischen Offizieren am Bahnhof begrüßt wurde — wird morgen früh nach 10 Uhr von Baden hierher kommen, um an der Feier Theil zu nehmen. Ebenso wird Se. Kön. Hoheit der Regent derselben anwohnen. Die Feierlichkeit hat einen rein militärischen und religiösen Charakter; die Einweihung geschieht durch zwei Reden, wovon die eine durch den kön. preuß. Divisionsprediger Hrn. Unger, die andere durch Hrn. Hofdiakonus Cnefelius gehalten wird. Beim Segen geben die hiezu kommandirten Bataillone drei Salven, in welche der Donner der außerhalb aufgestellten Geschütze einfällt. Die kön. preußischen Offiziere und Unteroffiziere, welche von Sr. Maj. dem Könige von Preußen zu der Einweihungsfeier befohlen sind, gehören dem 17., 18., 26., 27., 28., 30., und 31. Infanterieregiment, dem 7. Ulanenregiment, dem 9. Husarenregiment, dem Ingenieurkorps und dem 26. und 31. Landwehr-Regiment an. Se. Kön. Hoheit der Regent haben diejenigen Offiziere des großh. badischen Armeekorps zu der Feier befohlen, welche den Feldzug gegen die badische Revolution mitgemacht und die Gedächtnißmedaille erhalten haben.

Heidelberg. In Folge der unerträglichen Hitze, die namentlich in voriger Woche sehr groß war, wo sie auf 26 — 28 Grad im Schatten stieg, wurden hier zwei Personen — ein Student und ein Fremder — geistesverwirrt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Mannheim. Der Luftschiffer Hr. Ch. Green wird bis Sonntag, 25. d., seine zweite Luftfahrt von hier aus vornehmen, und zwar, in Berücksichtigung der gleichfalls an jenem Abend stattfindenden Theatervorstellung, schon um halb 5 Uhr, statt, wie das erste Mal, um 5 Uhr. Es ist jene Luftfahrt die 244ste des Hrn. Green.

Baden, 22. Juli. Heute früh um 9 Uhr hat der Prinz Ludwig Napoleon unsere Stadt mit einem Ertrazuge wieder verlassen, nachdem derselbe seit Dienstag hier verweilt hatte. Er reist direkt über Straßburg nach Paris zurück. Derselbe bezeugte mehrmals seine große Zufriedenheit mit seinem hiesigen Aufenthalte, was auch leicht glaublich ist, da dies wohl seit lange die ersten ruhigen Tage sein mögen, die ihm zu Theil geworden, und sie dürften ihm in desto größerer Behaglichkeit vielleicht nur zu schnell verronnen sein, als er dieselben in unserm lieblichen Thale und im Kreise theurer Anverwandten zubrachte. Vor seiner Abreise hat Ludwig Napoleon reiche Andenken seiner bekannten Munifizenz zurückgelassen. So spendete er unter Anderm zu dem ersten Balle, der gestern in gegenwärtiger Saison stattfand, und dessen ganzer Ertrag von dem Unternehmer des Konversationshauses, Hrn. Benazet, für die Armen bestimmt worden, die Summe von 2000 Franken, die er zu diesem Zweck dem Hrn. Stadtdirektor Kuntz zustellen ließ. Dem Letztern übergab er gestern eigenhändig das Ritterkreuz der Ehrenlegion, eine Anerkennung persönlichen Verdienstes, über welche die ganze Einwohnerschaft hoch erfreut ist, indem sie einem Manne zu Theil wurde, der sich um unsere Stadt während seinee kurzen hiesigen Wirkens hoch verdient gemacht, und den man deßhalb jeder Auszeichnung allgemein für würdig hält. — Die Badeliste verzeichnet 513 Fremde, welche am Tage der Ankunft des Prinz-Präsidenten (20. d.) dahier angelangt sind. — Das Konzert der Mad. Sonntag findet am 30. d. Mts. statt; in demselben wirkt auch Therese Milanollo mit.

Mörsch, (A. Ettlingen). In der vergangenen Woche hätte hier bald ein Brandunglück entstehen können und zwar durch einen Vorfall, welcher Beachtung verdient. In dem Hofe eines hiesigen Gastwirths, ganz in der Nähe der Scheuer, war Pferdedünger mit Streue vermengt aufeinander geschlagen. Dieser, an und für sich bedeutend Wärme entwickelnd, wozu sich noch die furchtbare Sonnenhitze in dem eingeschlossenen Hofraume gesellte, entzündete sich um die Mittagszeit, so daß der Feuerstoff in einer 3 Fuß hohen Flamme ausbrach. Beim Umrühren des Dunghaufens zeigte sich auf der entgegengesetzten Seite augenblicklich Feuer. Daß dieses ohne weitere nachtheilige Folgen ablief, ist nur dem Umstand zu verdanken, daß schleunige Hilfe vorhanden war. Man hat hier wieder einen neuen Fall, woraus zu ersehnen, daß Landwirthe nie vorsichtig genug sein können. — Wir sind gegenwärtig mitten in der Ernte; dieselbe wird zur allgemeinen Befriedigung ausfallen.

Donaueschingen, 18. Juli. Ein furchtbares Gewitter zog sich heute Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr über unsere Stadt und Gegend zusammen. Bei einer solchen Finsterniß, daß sich die Leute in den Zimmern kaum mehr sehen konnten, weßhalb an vielen Orten Lichter angezündet wurden, entlud sich das Gewitter unter unaufhörlichem Rollen des Donners und Zucken der Blitze, mit Hagel- und Regengüssen, begleitet von einem so fürchterlichen Sturme, wie ihn die ältesten Leute erlebt zu haben sich nicht erinnern. Es fielen Hagelkörner in der Größe einer Baumnuß und so groß war die Gewalt des Organs, daß er die Bäume in Gärten und Feldern entwurzelte, wie namentlich in dem schönen fürstlichen Schloßgarten und Parke, wo auf fast allen Wegen und Plätzen die kräftigsten, zum Theil mannsdicken Bäume gebrochen oder entwurzelt herumliegen. In welchem Umfange das Gewitter beschädigt hat, ist uns noch nicht genau bekannt, doch dürften, der Richtung nach zu schließen, die Gemarkungen, Donaueschingen, Allmendshofen, Hüfingen und Bräunlingen am härtesten mitgenommen sein, aber auch diese nur partiel, da z. B. auf hiesiger Gemarkung ein großer Theil weniger oder gar nicht gelitten hat.

Meßkirch, 18. Juli. (4 Uhr Nachmitt.) Ein unbegrenztes Elend hat heute unsere ganze Gegend erfaßt. Seit Menschengedenken wütheten bei uns die Elemente nicht mit solcher Macht, als wie jetzt. Mit dem schrecklichsten Orkan, der Aeste bis zu 2 Zoll Durchmesser von den Bäumen abriß, verband sich ein plötzlicher Hagelschlag, welcher mit Eismassen bis zur Größe einer Mannsfaust ganze Dächer ziegellos machte und die Gewächse strichweise im wahren Sinne des Wortes in die Erde schlug. Vögel in Masse findet man erschlagen. Die so herrlich gestandene Ernte ist in Engelswies und Langenhart gänzlich vernichtet. Auch Kreenheinstetten und Göggingen sind sehr beschädigt. Der Schaden ist ungeheuer. Wehklagen überall, und die ältesten Leute erzittern vor der Zukunft, weil auch nicht einmal Saatfrüchte für das künftige Jahr zu gewinnen sind. Der Zustand des Klees und der Gartengewächse vollendet das schauderhafte Bild des ganzen Unglücks. Hier ist wirklich die Noth ungeheuer! Auch nur die Hoffnung auf menschenfreundliche Hilfe und kräftige Obsorge der Staatsgewalt kann einigermaßen die Oberländer trösten, bis die Unterländer auch jenen helfen werden, wie diese den früher Unglücklichen gethan. Möge jeder fühlende Mensch diesem unbeschreiblichen Jammer abhelfen, so gut er kann und Gottes Lohn wird ihm werden! (B. Lz.)

Letzten Sonntag haben Gewitter in sehr verschiedenen Gegenden der Schweiz schweren Schaden angerichtet, so im Thurgau in der Umgegend von Frauenfeld, und im Kanton Luzern im Amte Willisau.

Ungewöhnlich viele Unglücksfälle kommen diesen Sommer beim Baden vor. Im Main, Rhein, Neckar, der Donau, der Elbe ꝛc. finden auffallend Viele den Tod; seit vier Wochen bei Köln gegen 20 Personen, kürzlich an einem Tage 4.

Am 26. d. wird zu Stuttgart eine Versammlung der Direktoren der deutschen Eisenbahnen stattfinden.

Dem „H. C." zufolge sind die sämmtlichen zur Versteigerung kommenden Schiffe der deutschen Flotte von dem Bundeskommissär Staatsrath Fischer annähernd auf 1,110,000 Rthlr. veranschlagt.

München. Die beiden schwedischen Majestäten treffen Mitte Monat August im herzogl. leuchtenbergischen Palais dahier ein, wo die Vorbereitungen zum Empfang bereits getroffen werden.

Berlin. Se. Maj. der König hat Se. Königl. Hoh. den Regenten von Baden bei Höchstdessen Anwesenheit am hiesigen Ort zum ersten Regimentschef und Inhaber des 7. Uhlanenregiments (Garnison Saarlouis und Saarbrücken) ernannt.

Die Professoren der Universität Halle haben für ihre entlassenen Kollegen zu Kiel 480 Thlr. jährlicher Beiträge gezeichnet.

In Bremen wird die allgemeine Wehrpflicht wieder abgeschafft, das Werbsystem wieder eingeführt und die Bürgerwehr aufgelöst.

Im Laufe dieses Monats werden in Wien wieder eine Million Gulden Papiergeld öffentlich verbrannt.

Nun geht's sogar noch den armen Laternenanzündern an den Kragen. Ein Baseler ist stark dahinterher, die Gaslicher mittelst elektrischer Drahtleitung zu entzünden und zu löschen, so daß im Nu die Straßen einer ganzen Stadt durch eine einzige Hand erleuchtet und verfinstert werden können.

Am 7. d. haben zwei Engländer ohne weitern Unfall den Montblank bestiegen und auf dem Gipfel anderthalb Stunden verweilt. Seit dem 8. Aug. 1786 ist dies die 28. Besteigung des Berges.

Sämmtliches Assekuranzwesen in Frankreich soll die Regierung an sich nehmen wollen, und dann Jeder sein Hab und Gut zu versichern angehalten werden.

Brüssel. König Leopold ist gestern Abend von Wiesbaden zu Schloß Laeken wieder eingetroffen. Von Antwerpen vernimmt

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

man, daß der Befehl gegeben worden, die Fortifikationslinie durch die Anlage von drei neuen verschanzten Lagern und einer Lünnette zu vervollständigen.

Bei einem in der polnischen Grenzstadt Praschke am 11. d. ausgebrochenen Brande wurden 4000 Seelen ihrer Habe beraubt und sind nun ohne Obdach. 20 Erwachsene und 12 Kinder verbrannten.

Bitten aus Illenau.

Die Beamten in Illenau, von dem Wunsch erfüllt, daß die Anstalt nach ihrer Bestimmung erkannt und benützt, daß die dargebotene Hilfe nicht versäumt, daß sie aber auch nicht mißbraucht werde, fühlen sich gedrungen, ein Wort hierüber an ihre Mitbürger zu richten. Sie verkennen nicht, daß seit den 10 Jahren, während welcher Illenau besteht, von den Vorurtheilen, welche man sonst gegen diese Anstalt hatte, viele geschwunden sind, daß Aufnahmen jetzt aus allen Ständen rasch erfolgen, daß die Uebergabe eines Angehörigen an die Anstalt nicht mehr eine That der Verzweiflung ist, sondern daß man mit freudigem Vertrauen den Ort aufsucht, wo die Regierung in menschenfreundlicher Fürsorge die Heilmittel vereinigt hat, welche der Einzelne mit allen Opfern nicht zu schaffen vermag. Das wird anerkannt, und doch muß es beklagt werden, daß so oft die Hilfe zur rechten Zeit versäumt wird, daß der Anstalt noch immer Pfleglinge zukommen, die, Jahre lang den ungünstigsten Einflüssen preisgegeben, alle Zeichen der Unheilbarkeit an sich tragen. Aber nicht beklagen blos wollen wir diesen Uebelstand, wir wollen hoffen und wünschen, mahnen und bitten, daß Alle, die es angeht, zu seiner Beseitigung mitwirken. Viel ruht hier in den Händen der Aerzte und Geistlichen. Nur müssen sie selbst von Dem, worauf es ankommt, genau unterrichtet sein.

Das Bedenken, daß Seelengestörte, wenn sie nicht völlig verwirrt sind, durch die Verbringung in die Anstalt, durch das Zusammensein mit andern Kranken kränker würden, trägt oft die Schuld der Verzögerung und erweist sich so unbegründet. Bisweilen erkennt man die Geisteskrankheit gar nicht als solche, wähnt, es sei nur eine Grille, weil der Kranke sonst noch so vernünftig rede, oder es beruhe auf Verstellung. Oder man fürchtet sich vor den vorgeschriebenen Förmlichkeiten der Aufnahme, so daß selbst Aerzte jeder andern Maßregel eher das Wort reden, um keinen Erkundigungsbogen ausfüllen zu müssen, oder man hat die Scheu vor den Kosten, da doch bei Inländern jede thunliche Rücksicht genommen, meist das Kapital gar nicht angegriffen wird; oder man fürchtet sich, der Kranke möchte darob den Angehörigen gram werden oder großen Widerstand zeigen, während die Erfahrung so oft das gerade Gegentheil lehrt. Und mit all diesen Vorurtheilen und Bedenken läßt man die für die Heilung günstigsten Zeiten vorübergehen, der Kranke verschlimmert sich, und wenn er endlich nach Ueberwindung aller Hindernisse der Anstalt übergeben wird, so ist er unheilbar; welche Verantwortung!

Oft fehlt nur, daß zur rechten Zeit das rechte Wort gesprochen wird. Möge Das immer weniger vorkommen, und entschiedenes Handeln an die Stelle unheilvoller Zweifel treten.

Wenn wir aber die Aufnahme der heilbaren und frischen Fälle beschleunigt und vermehrt sehen möchten, so findet bei den unheilbaren und daheim blos lästigen Kranken das Gegentheil statt. Es liegt uns viel daran, daß dieses Verhältniß bestimmt und mehr als bisher ins Auge gefaßt werden möge. Nach den Statuten sollen freilich nicht blos die heilbaren, sondern auch unheilbare Kranke aufgenommen werden, diese jedoch nicht alle, sondern nur Die, welche gefährlich oder hilflos sind. Das möge doch ja erwogen werden, daß Illenau nicht für alle Geisteskranke des Landes bestimmt ist, es müßte ja sonst 3 und 4 mal so groß sein.

Erwogen möge ferner werden, daß, wenn man darauf ausgeht, recht viele Unheilbare in die Anstalt zu bringen, dadurch, daß man sie für gefährlich oder hilflos erklärt, die Anstalt überfüllt wird, und daß alsdann auch die Heilbaren zurückgewiesen werden müssen.

Gefährlich und hilflos sind viele Kranke, wenn sie vernachlässigt werden, wenn Aufsicht und Pflege fehlt. Sie sind es nicht, wenn Die, welchen es zusteht, ihre Pflicht erfüllen und Sorgfalt üben. Wir stehen hier an einem Punkt, der für das fernere Bestehen und Wirken der Anstalt entscheidend ist. Wenn, wie bisher, man eifrig bemüht ist, die blos lästigen Geisteskranken daheim los zu werden, wenn man fortfährt in dem Widerstand gegen die Zurücknahme der nicht weiter heilbaren, aber unschädlich gewordenen Irren aus der Anstalt, so ist deren Wirken gefährdet, so sind die großen Summen, die sie gekostet, vergeblich aufgewendet, so müssen die heilbaren Irren, die durch eine zeitige Aufnahme hätten gerettet werden können, zu Grunde gehen. Der unselige Zustand der Expektantenliste, der Vielen noch in der Erinnerung leben wird, würde wiederkehren. Die Sache ist aber so schwierig als wichtig, weil ihr durch keine Verordnung geholfen werden kann. Was aber geschehen kann, ist, daß Die, welche den Ruf der Liebe in ihrem Herzen vernehmen, ihn auch an Andere ergehen lassen, daß sie an die Pflichten mahnen, die hier zu erfüllen sind.

Wir richten diese Bitte an alle Angehörige unserer Kranken, an die Ortsvorgesetzten, an die Geistlichen, an die Aerzte, an die Beamten, an alle Menschenfreunde, die Gelegenheit haben, unserer entlassenen Irren sich anzunehmen. Die Lokalversorgung darf nicht Verwahrlosung werden. Die Familie zunächst ist verpflichtet, für ihre Angehörigen zu sorgen, und wo unter diesen Niemand es vermag, da muß vor Allem ein Mensch dafür eintreten. Wohl ist es erfreulich, oft unerläßlich, daß Viele in dieser Fürsorge zusammenwirken, immer aber muß Einer es sein, der die Verantwortung übernimmt, der den Mittelpunkt der sorgenden Liebe bildet, welche den Hilfsbedürftigen umgeben soll. Es lassen sich keine Regeln aufstellen, die für alle Fälle passen; die Direktion der Anstalt wird gern in jedem einzelnen das Nöthige mittheilen. Was aber immer und überall gute Früchte bringen wird, ist, wenn für eine zweckmäßige Unterkunft des Kranken gesorgt wird, wenn er nicht in eine Gemeinschaft kommt, von der man zum Voraus weiß, daß sie nachtheilig auf ihn oder er auf sie einwirkt, wenn er freudlich zu Haus empfangen wird und nicht auf allen Gesichtern lesen muß, daß man seiner gern los sein möchte. Aufsicht und Verpflegung muß dem Zustand des Entlassenen entsprechen. Der Eine muß vor Unmäßigkeit, der Andere vor Trägheit, noch ein Anderer vor dem Davonlaufen oder vor Beschädigung durch sich selbst gehütet werden. Hiezu bedarf es allerdings großer Sorgfalt und Ausdauer. Ernst und Milde, Gewährung mancher Genüsse oder Entziehung derselben — Nichts darf versäumt werden, um die Widerstrebenden zur Ordnung zu gewöhnen. Vor Allem darf nie vergessen werden, daß man es mit Kranken zu thun hat, daß ihren Eigenheiten keine Strenge, sondern ausdauernde Geduld entgegengesetzt werden muß. Die Armen überschreiten allerdings oft die Grenzen der Sitte und Zucht, aber sie können Nichts dafür, sie stehen unter dem Einfluß einer zwingenden Krankheit, und sind leichter zu leiten, wenn sie sehen, daß man ihnen nicht unrecht thut. Wenn die gewöhnlichen Mittel nicht ausreichen, dann ist die Mitwirkung der Behörden zu Hilfe zu nehmen, zuerst derer im Orte, des Bürgermeisters, des Geistlichen, und wenn diese Nichts ausrichten, die des Bezirksbeamten. In manchen Fällen wird eine Vorladung vor Amt den Ermahnungen zu Haus kräftigen Nachdruck geben, natürlich mit steter Rücksicht auf die Natur dieser Zustände.

Vor der Entlassung und nach derselben geht den Heimathsbehörden Nachricht zu, gewiß nicht in der Absicht, damit die Akten um ein Blatt Papier reicher werden, sondern damit die Entlassenen zu Hause keine Verlassenen seien. Dazu gehört freilich mehr als eine schriftliche Verfügung.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Ob zur Aufnahme zweckmäßige Fürsorge getroffen ist, ob es an den äußeren Mittel nicht fehlt, ob die Behandlung, wie sie vorgeschrieben ist, auch wirklich vollzogen wird, in den späteren Monaten eben so wohl als in dem ersten, kann der nur wissen, der nachsieht und nachfrägt. Aber auch dann, wenn Alles geschehen ist, bleiben viele Uebelstände, und zugeben müssen wir, daß diese Unglücklichen um ihrer selbst willen, sowie wegen ihrer Umgebung viel besser in einer Anstalt verwahrt wären, als zu Hause. So lange aber keine Anstalt für diese Klasse von Hilfsbedürftigen besteht, so muß man sich eben in das Unabänderliche fügen, und nicht eine andere Anstalt durch Mißbrauch ihrem Zweck entziehen.

Wenn man uns die Kranken, die nicht mehr heilbar, nicht mehr gefährlich sind, nicht abnehmen will, oder wenn man sie, kaum zu Hause angekommen, uns wieder aufbürden will, wenn die Irren, die mit einiger Sorgfalt in einem unschädlichen Zustande erhalten werden können, durch Vernachlässigung oder gar durch Härte und Rohheit, störend und gefährlich werden, daß ihre Wiederaufnahme nicht umgangen werden kann, so füllt sich die Anstalt mit Pfleglingen, für welche sie nicht bestimmt ist, und die, für welche sie bestimmt ist, sind ausgeschlossen; ein Uebel, das viel größer ist, als das andere, wenn für einen unschädlichen Irren zu Hause gesorgt werden soll.

Der Staat, der durch Errichtung einer mit allen Mitteln ausgerüsteten Heilanstalt Anspruch hat auf den Dank des Landes, verdient, daß er in seinem Beginnen unterstützt wird. Wer immer nur an sich denkt, wer, um einer unbequemen Last los zu sein, alle Mühe anwender, und — keine, sich ihr zu unterziehen, wie ihm doch eine heilige Pflicht gebietet, der hilft zerstören, was dem Ganzen zugut kommen soll.

Wenn wir der Regierung berichten müssen, daß die Aufnahmen mit jedem Jahr zunehmen, die Entlassungen aber wegen des Widerstandes der Angehörigen und Behörden nicht gleichen Schritt halten, so wird sie schwerlich zu einer abermaligen Erweiterung sich verstehen, weil sie fürchten muß, daß auch diese mißbraucht wird, und dem Staate zuletzt eine unerschwingliche Last erwächst.

Zu einer solchen Weigerung ist man aber besonders in Baden berechtigt, in dessen Staatsanstalten mehr solcher Pfleglinge Zuflucht finden, als in andern Ländern.

Das um 500,000 Einwohner größere Würtemberg zählt in seinen beiden Staatsanstalten dermalen keine 280 Pfleglinge, Baden in den seinigen 700!

In den Jahren 1830/39 wurden in die badische Irrenanstalt durchschnittlich 31 aufgenommen, 73 im Jahr 1840 und 157 im Jahr 1850. Im Jahr 1852 wird sie über 200 steigen.

Im Jahr 1842, zur Zeit der Verlegung der Irrenanstalt, betrug die Zahl der Pfleglinge in Heidelberg und Pforzheim 430; im Jahr 1852 ist sie auf 700 angewachsen.

Gewiß werden die Behörden, Angesichts solcher Zahlen — die Verbesserung und Lokalversorgung sich zur besondern Pflicht machen, und künftig den Widerstand der Angehörigen gegen die Zurücknahme eines Pfleglings oder jedwedes Aufnahmsgesuch nicht leichthin unterstützen.

Die Mittel, über welche zu diesem Zweck verfügt werden kann, mögen freilich in vielen Gemeinden gering sein, — eine kleine Unterstützung wird jedoch den Hilfsbedürftigen von Seiten der Anstalt aus einer eigenen Kasse gespendet, in andern sind sie aber reichlich vorhanden; es bestehen sogar Lokalanstalten oder könnten errichtet werden; man darf nur verwenden, was da ist. Nicht erzwingen wollen wir die Entlassungen, oft sind die Verhältnisse so, daß wir selbst von jedem weitern Verlangen abstehen, aber wo sie es nicht sind, da möchten wir in unserm Bestreben, Illenau seiner Bestimmung zu erhalten, nicht durch Bequemlichkeit und üblen Willen gehindert sein.

Unsere Stimme dringt nicht an alle die Orte, welche der Belehrung bedürfen. Sollten wir nicht Bundesgenossen finden, die es unterstützen? Die Anstalt zählt manche Freunde, Aerzte und Geistliche; Orts- und Bezirksbeamte gehören schon durch ihren Beruf dazu — an diese Alle wenden wir uns mit der dringenden, aus besorgtem Herzen hervorgegangenen Bitte, daß sie den Inhalt dieser Blätter weiter verbreiten und nicht müde werden möchten, zu mahnen und zu wirken, damit Illenau gerettet werde. Wenn das Wort nicht wirkt, muß Hand angelegt werden. Und Wort und Hand und ein Herz, das beide regiert, sie haben unserm Illenau von Anfang an nicht gefehlt, sie werden ihm auch ferner nicht fehlen. Man wird uns im Lande das Zeugniß nicht versagen, daß, wenn ein dringender Fall, ein gefährlicher oder heilbarer Kranker zur Aufnahme gemeldet wird, wir mit der vorläufigen Genehmigung nicht zögern, sie nicht von der vorherigen Erhebung der vorgeschriebenen Förmlichkeiten abhängig machen, sondern augenblicklich die Pforten öffnen, — und es ist oft nicht leicht, so vielen gleichzeitigen Forderungen augenblicklich zu genügen. — Wir möchten, daß unsere Bereitwilligkeit erwiedert wird. Oft genug haben wir es empfinden müssen, daß wir mit unserer Wirksamkeit innerhalb der Grenzen der Anstalt ihre Zwecke nicht alle zu erreichen vermögen, daß wir dazu der Mitwirkung von Außen bedürfen.

Mehr als je empfinden wir es jetzt, da es sich entscheiden soll, ob Illenau nach kaum zehnjährigem Bestand seine wichtige Aufgabe auch noch ferner lösen kann. Wir allein können ihm über diese Gefahr nicht hinüber helfen, wir bedürfen der Hilfe Anderer, und nicht vergeblich werden wir sie bei unsern Mitbürgern erbitten für eine Anstalt, die dem Lande Baden zur Ehre gereicht und die schon vielen Bedrängten Trost und Rettung gebracht hat.

Illenau, im Juli 1852.

Die Direktion der Gr. Heil- Pflegeanstalt.

Landwirthschaftliches.

Wir haben schon öfters aufmerksam gemacht, daß es bei dem Aufpflügen des Bodens vor Winter weniger darauf ankomme, daß derselbe regelmäßig und in geschlossenen Furchen umgekehrt werde, sondern daß es besser sei, wenn die Furche etwas gestellt werde, damit die Luft von allen Seiten eindringen und die Verwitterung begünstigen könne. Mit großem Vergnügen haben wir in der Mittheilung eines erfahrenen Landwirthes dieselbe Ansicht gefunden. Dieser geht aber noch weiter und empfieht das Pflügen in Balken. Wir haben dasselbe ebenfalls schon angewandt und namentlich für die Vertilgung des Unkrautes sehr zweckmäßig befunden. Dagegen möchten wir ein Aufstellen des Pflugstreifens, so daß derselbe die früheren etwas faßt, und sich an denselben anlehnt, deßhalb für besser halten, weil alsdann die Atmosphäre von allen Seiten besser eindringt, als wenn ein Pflugstreifen den andern auf dem Balken völlig deckt. Wir haben bei diesem Verfahren in der Hanfsaat immer die Streifen darin erkennen können, daß solche an der Stelle, an welcher die Furchen aufeinanderlalagern, etwas geringer stand. (Landw. B.)

Verschiedenes.

Unter den Aufmerksamkeiten, welche S. M. dem Könige von Preußen letzthin in Coblenz erwiesen wurden, erwähnt die Cobl. Ztg., daß der Metzger Franz Lill eine Wurst verfertigt und dem Könige und der Kaiserin von Rußland präsentirt hat, an deren einem Ende ein künstlich gearbeiteter Schweinskopf sich befand, und die sodann schlangenartig bis zu einer Länge von 130 Fuß fortgesetzt war und alle Arten feiner Wurstsorten in Einem Darm vereinigte. Das Gewicht betrug 120 Pfund, und erregte dieses Meisterstück einer Wurst großen Wohlgefallen und Heiterkeit bei Ihren Majestäten.

Redigirt, Druck und Verlag von D. Pfisterer in Heidelberg.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg